

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt wöchentlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen wirtsch. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr viertel M. 1.35,  
außerhalb desselben M. 1.35,  
hierzu Postgelde 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Veröffentlichungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,  
Enzklösterle etc.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Ausdrücke 10 Pfg., die klein-  
spaltige Garmondzelle.  
Anzeigen 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entsohr.  
Rabatt.  
7<sup>te</sup> Annahme  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 240.

Donnerstag, den 14. Oktober 1909.

26. Jahrg.

### Rundschau.

#### Stempelpllichtigkeit der Sparfassenbeschei- nigungen.

Wie die „Zeu. Zig.“ mitteilt, hatte sich der Reichstagsabgeordnete Müller-Meinungen an das Reichsschaakamt gewendet, um festzustellen, ob die den Sparfassen über Rückzahlung von Sparanlagungen zu unterzeichnenden Bescheinigungen Stempelpllichtigkeit sind. Er hat jetzt die Antwort erhalten, daß die Verpflichtung zur Bescheinigung der Darlehen über Rückzahlungen nach Nr. 10 des Reichsstempelgesetzes für Sparfassen nur insoweit besteht, als die Sparfassen zu den in § 2 des Stempelgesetzes vom 11. März 1908 bezeichneten Anhalten gehören, d. h. die Fähigkeit besitzen, mit Schecks bezogen werden zu können. Einer unter amtlicher Aufsicht stehenden Sparfasse kommt diese sogenannte passive Scheckfähigkeit aber nur zu, wenn sie die nach dem Landrecht für sie geltenden Bestimmungen erfüllt. Darüber läßt sich also nur von Fall zu Fall entscheiden, ob den Sparfassen passive Scheckfähigkeit zukommt. Sei letzteres der Fall, so ist der Sparfassenkontoinhaber bei Rückzahlungen aus dem Sparfassen Guthaben stempelpllichtig, gleichviel, ob die Quittung durch einen dritten oder durch den Sparer selbst bei der Kasse vorgelegt wird. Bei der Anfrage des Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen handelte es sich darum, ob die vom Besitzer des Guthabens angefertigten Bescheinigungen stempelpllichtig sind. Wenn von dem Guthabens irgend eine Summe abgehoben wird, ohne daß der Inhaber eine Bescheinigung ausstellt, kann ist, wie die Begründung des Stempelpllichtigkeitsbegriffs ausdrücklich angibt, von einer Stempelpllichtigkeit von vornherein keine Rede.

#### Vom schwedischen Generalstreik.

Nach dem jetzt veröffentlichten Ergebnis der amtlichen Arbeitslosenzählung vom 10. Oktober wurde bei den Arbeitgebern, die dem schwedischen Arbeitgeberverein angehören, seit dem 1. Oktober die Arbeit von 1602 Streikenden wieder aufgenommen. Die Zahl der Arbeitslosen, die früher von diesen Arbeitgebern beschäftigt wurden, beträgt 10 243. In dieser Zahl sind nicht nur die Streikenden, sondern auch solche Arbeitswillige einbe-

griffen, die bisher keine Beschäftigung finden konnten. Bei den Arbeitgebern, die dem schwedischen Arbeitgeberverein angeschlossen sind, sind seit dem 1. Oktober 17 283 Ausständige zur Arbeit zurückgekehrt. Am 7. Oktober betrug die Zahl der Streikenden noch 34 400 Arbeiter.

#### Spanische Justiz.

Francisco Ferrer, der Leiter der Reformschulen in Barcelona, ist vom Kriegsgericht nach einem wunderbar abgefärbten Verfahren als Anführer und Führer der jüngsten revolutionären Bewegung in Katalonien zum Tode verurteilt worden. Ferrer soll zu einer kleinen Gruppe Anarchisten gehört haben, die alle zu gleicher Zeit im Juli festgenommen wurden. Er selbst bestritt, aktiv an einer Verschwörung teilgenommen zu haben, allein man ließ keinerlei Aufklärung zu. Aufrechte Leute wie Ferrer kann man in einem verrotteten Staatswesen nicht brauchen, deshalb suchte man sie zu beseitigen. Wie gemeldet wird, soll Ferrer am Mittwoch erschossen werden.

Die Verurteilung Ferrers hat zahlreiche Proteste in Italien und Frankreich ausgelöst. In Paris hielten 4000 Sozialisten ein Protestmeeting gegen die Verurteilung ab, ebenso die Sozialisten in Italien. Die Tochter Ferrers, die in Paris lebt, hat ein verzweiflungsvolles Telegramm an den König Alfonso gerichtet folgenden Inhalts: Sehr christlicher König, der Sie zu einem ritterlichen Volk die Generosität und Allmacht darstellen, verachten Sie nicht die demütige und heiße Bitte der Tochter Ferrers, König, der Sie wie Gott selbst, über Leben und Tod verfügen können, verzeihen Sie mit einem Zug Ihres edlen Herzens die Bitterkeit meiner Seele und erfüllen Sie die Wünsche der Tochter Ferrers. P. S. Wird nichts nützen.

#### Tages-Chronik.

**Berlin, 12. Okt.** Fürst Bälou wird, wie der „Nannoverische Courier“ aus Berlin erfährt, zum Geburtstag der Kaiserin am 22. Oktober nach Berlin kommen. Um unzutreffenden Kommentaren im voraus zu begegnen, fügt das Blatt hinzu, daß die Einladung schon aus den Tagen der Entlassung stammt.  
**Berlin, 12. Okt.** Gemäß der Ankündigung in seinem gestrigen Plaidoyer hat der Staatsanwalt ge-

gen den Reichstagsabgeordneten Bruhn das Ermittlungsverfahren eingeleitet. Die Verteidiger haben ihm ihr Material zur Verfügung gestellt.

**Konstanz, 10. Okt.** In einer großen Wählerversammlung der Sozialdemokratischen Partei, die gestern Abend hier stattfand, sprach der sozialdemokratische Kandidat für Konstanz-Stadt Abgeordn. Kolb-Karlsruhe vor etwa 800 Personen unter großem Beifall über badi-sche Politik und die Landtagswahlen. Er tadelt dabei scharf die Obkircherische Taktik und bedauerte, daß nicht gleich im ersten Wahlgang ein Block wie 1905 zustande gekommen sei. Der Versammlungsvorstand betonte in der Diskussion, daß die Sozialdemokratie im Falle einer Stichwahl keine Stimme für den national-liberalen Kandidaten Lohr übrig haben, dagegen geschlossen für den freiheitlich und fortschrittlich gesinnten demokratischen Benedek eintreten werde.

**München, 12. Okt.** In der heutigen Nachmittags-sitzung der Abgeordnetenkammer antwortete Ministerpräsident v. Bodewits auf verschiedene Angriffe aus dem Hause wegen der Haltung der bayerischen Regierung in Sachen der Reichsfinanzreform. Er gab die Erklärung ab, daß es wohl in diesem Augenblick keinen Zweck habe, darauf näher einzugehen. Er beschränkte sich deshalb darauf, daß die bayerische Regierung in Bezug auf die Reichserbschaftsteuer von Anfang an bis zum Schluß ihrem Standpunkt treugeblieben sei.

**Mürnberg, 10. Okt.** Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung der Errichtung einer Schul-Jah-n-Klinik endlich im Prinzip zugestimmt, nachdem das Für und Wider Monate lang in der Öffentlichkeit erörtert worden war. Die unentgeltliche zahnärztliche Behandlung soll allen Kindern gewährt werden, deren Eltern es wünschen. Die dauernden Kosten, ohne die ersten Einrichtungskosten, wurden auf jährlich 40 bis 45 000 Mark veranschlagt, doch wurde von anderer Seite bezweifelt, ob man damit auskommen werde.

**Hamburg, 12. Okt.** Auf der Werk von Blohm und Wolf ist heute nachmittag das neue Schulschiff „Prin-zeh Eitel Friedrich“ des Deutschen Schulschiffver-eins glücklich vom Stapel gelaufen.

**Bern, 12. Okt.** Der Lehrer für Staats- und Völ-kerrecht an der hiesigen Universität, Prof. Dr. jur. Karl Hiltz ist heute nachmittag in Montreux gestorben. Hiltz gehörte dem schweizerischen Nationalrat seit 1890,

Wo die Arbeit zieht ins Haus,  
kauft die Armut bald hinaus.  
Schläft die Arbeit aber ein,  
sucht die Armut zum Fenster hinein.      Remad.

### Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ebenstein.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

„Pah — werde nur nicht tragisch. Solche Gefühle kann ich nicht leiden. Dem Alten geschieht ganz recht, daß sein Hochmut zu Fall kam. Und für Dich ist eben jetzt der Moment gekommen, um Deine Frau nach Winkel zu bringen. Jetzt, wo die Herzogs Trauer haben und Konstanze kein Hans machen kann, hat Ina leichtes Spiel. Außerdem wird es die Herzogs fürchterlich ärgern, wenn Du jetzt bei uns fröhliche Feste gefeiert werden. Ich will es doppelt glänzend machen! Ganz Winkel soll Deine Hochzeit mitfeiern und darüber diese hochmütige Sippe vergessen. Konstanze aber —“

„Ich wurde er unterbrochen, Hans hatte das Zimmer verlassen und die Tür schmetternd hinter sich zugeworfen. Lammelnnd erklang die Treppe. Zimmer wieder bohrte sich der eine Bedanke Schmerzhaft durch sein Hirn: das ist Dein Vater, vergiß es nicht, das gleiche Blut rollt in meinen Adern!“

Wie war das nur möglich? Das gleiche Blut und doch getrennt durch unermessliche Strecken wie Himmel und Erde.

Ein Blick fiel auf einen auf dem Tisch liegenden Brief Ina Landis. Der Brief lautete:

Mein lieber Kamerad!

Seit acht Tagen sind wir hier in der Herder'schen Villa am Semering, mitten im Wald. Und ich weiß nicht, warum mir vorkommt, daß die Welt nirgends so schön ist, als hier? Oder sind es nur die herrlichen, klaren Tage und frohen Gesichter ringsum, die einen so

goldenen Schein auf die Dinge werfen? Du mußt wissen, daß wir das Haus voller Gäste haben. Es wird viel musiziert und noch mehr in den Wäldern herumgestreift. Die größte Neugier ist, daß ich gegenwärtig unter Kapellmeister Herders Leitung — er ist ein Verwandter des Sektionschefs — Opernpartien studiere. Er meint, meine Stimme sei für die Bühne viel geeigneter als für den Konzertsaal, und da ich, wie Du weißt, dort bisher gar kein Glück hatte und mir das neue Studium viel Freude bereitet, kann man ja sehen, was herauskommt dabei. Jedenfalls, mein lieber Kamerad, habe ich dadurch einen großen Teil meines Pessimismus verloren und fange an, die Welt etwas rosiger zu sehen. Und ich bin zu einer großen Weisheit dabei gekommen: das Leben ist weder strahlend noch schrecklich. Wir allein machen das eine oder das andere daraus, indem wir uns selbst darin sehen. Und nun lebe wohl! Ich habe Dir genug vorgeschwatzt — mehr als Dir vielleicht lieb ist. Aber ich bin wirklich ein wenig närrisch jetzt. das muß machen, weil alles so schön ist um mich. Grüße mir unsere Berge, wie Dich grüßt.

Deine Ina.

Hans legte den Brief feuzend weg. Die glückliche, frohe Stimmung darin war ihm fremd an Ina und sie fand keinen Widerhall in seinem trostlosen Herzen.

In diesem Moment erklang draußen am Winkel Kirchurm das Totenglocklein, in welches gleich darauf der helle Ton der Glocke aus der Herzog'schen Schlosskapelle einfiel. Auf der Straße hörte man die Schritte vieler Menschen.

Erbebend trat Hans ans Fenster. Da trugen Arbeiter eine schwarzverhängte Bahre durch die stille Nacht und lautlos folgten einige Männer. Der Mond warf sein milches Licht über den düsteren Zug, der seinen Weg gegen das Herzog'sche Familienhaus nahm.

An dem Grabe, als man Richard zu Grabe trug, erhielt der alte Herzog einen Brief folgenden Inhalts: „Das Schicksal selbst hat begonnen, alte Schulden zu zahlen. Besegnet sei jede Stunde Deiner Qual, Peter Herzog!“

Die Unterschrift fehlte, aber Herzog wußte nur zu gut, wem er diese Worte verdankte. Ohne mit einer Wimper zu zucken, ballte er das Papier zusammen und warf es ins Feuer.

Zur selben Stunde sah Konstanze in ihrem Gemach, Rene im Arm und starrte vor sich hin. In einer halben Stunde würde man den Vater ihres Kindes zur ewigen Ruhe betten. Wie traurig war es in ihrem Herzen.

Man brachte ihr einen Brief. Als Konstanze ihn öffnete, las sie die Worte: „Wenn Hochmut je gerecht bestraft wurde, dann war es an Ihnen, meine Gnädige, und es wünscht, daß Sie die richtige Lehre daraus ziehen ein alter Bekannter.“

Empört las Konstanze diese Worte. Wer brachte es übers Herz, ihr in dieser Stunde noch das anzutun? Hochmütig? Nur gegen einen war sie hochmütig gewesen.

Hestig stellte sie Rene zu Boden und richtete sich auf. „Hast Du mir nicht gesagt, Melanie, daß der junge Paul Blumen an Richards Sarg niederlegte heute Morgen?“

„Ja. Einen kostbaren Palmenzweig.“  
„Nah, bitte, die Blumen sofort entfernen! Man trage sie dem Spender zurück und sage, diese Blumen würden den Toten nur entweihen. Nein — schreibe es lieber. Schreibe es in meinem Namen.“

„Konstanze! Bedenke das Ausschauen!“  
„Nichts, nichts will ich bedenken!“ rief Konstanze heftig, und ihr vordem vom Weinen gerötetes Gesicht war weiß wie Marmor. „Tue, wie ich Dir gesagt habe. Ich könnte nicht beten an Richards Grab neben diesen Blumen, ich könnte nicht mehr weinen um ihn, solange — geh, geh — und wenn — wenn jemand von dort zum Begräbnis kommt — dann weise sie weg — beide, Vater und Sohn, ihre Anwesenheit wäre eine Beleidigung.“

Nie hatte Melanie ihre Schwägerin so außer sich gesehen. Schweigend verließ Melanie das Zimmer und tat, was Konstanze gewollt.

(Fortsetzung folgt.)



dem internationalen Schiedsgerichtshof in Haag seit dessen Bestehen als Mitglied an.

**Konstantinopel, 12. Okt.** Nach einer Meldung des „Osmanischen Lloyd“ überbringt die am Montag aus Libadia zurückgekehrte türkische Sondergesandtschaft dem Sultan ein Handschreiben des russischen Kaisers, worin dieser dem Bedauern Ausdruck gibt, in diesem Jahr nicht nach Konstantinopel kommen zu können. Er hoffe, die Reise vielleicht im nächsten Jahre unternehmen zu können. Als Geschenk des Kaisers überbringt die Gesandtschaft dem Sultan „zwei Käffer Kaviar“.

**Madrid, 13. Okt.** Der Ministerrat bestätigte das Urteil gegen Ferrer und soll sich gegen eine Begnadigung ausgesprochen haben.

**Christiania, 12. Okt.** Aus Anlaß der Anwesenheit von Prof. Hergesell in Christiania veröffentlicht Fritz Hofmann in mehreren Blättern große Artikel, indem er die hervorragende Bedeutung Hergesells für die Erforschung der Polarluftschichten hervorhebt. Geheimrat Hergesell wird morgen in der hiesigen geographischen Gesellschaft die Pläne für die Zeppelin-Hergesell-Polarforschungs-Expedition darlegen. Der deutsche Gelehrte beabsichtigt, sich zur systematischen Durchforschung der Polaratmosphäre mit Amundsen in Verbindung zu setzen.

**Newport, 13. Okt.** Die Zahl der bei dem Orkan an der Küste Floridas ums Leben gekommenen wird von hiesigen Blättern auf 700 angegeben. In Kay West ist fast jedes Haus beschädigt.

**Washington, 12. Okt.** Staatssekretär Knox hat dem neuen Gesandten für China, Crane, mitgeteilt, daß seine Entlassungsgesuch erwünscht sei.

### Arbeiterbewegung.

**Mannheim, 12. Okt.** Hier hat eine Massen-Kündigung von Arbeitern der Mannheimer Tabakindustrie stattgefunden. Gestern sind insgesamt 1800 Arbeiter vorübergehend entlassen worden. — Das sind die Folgen des neuen Tabaksteuergesetzes.

**Eisleben, 12. Okt.** Auf den Schächten der Mansfelder Kupfersteine bauenden Gewerkschaft hat heute die Zahl der Streikenden zugenommen. Es fehlen insgesamt 2801 gegen 2530 Arbeiter gestern.

**Hanau, 12. Okt.** Die am Montag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters gepflogenen Verhandlungen zwischen Vertretern des Arbeitgeberverbandes und der Arbeitervereine endigten mit der Annahme einer Arbeitsordnung mit dreijähriger Dauer und vierteljährlicher Kündigung. Damit ist der Streik beigelegt, was im Interesse des Friedens in der Hanauer, Pforzheimer und Gmünder Goldwareindustrie zu begrüßen ist.

**Biele, 12. Okt.** Verschiedene Verbände der Textilarbeiter sind in die Ausstandsbewegung eingetreten. Es kam bisher jedoch zu keinem Zwischenfall. Ein Streikkomitee wurde gebildet. Wegen eventueller Unruhen sind größere Truppenmengen in Biele zusammengezogen worden. Auch sind 200 Gendarmen aus der Umgegend eingetroffen.

### Luftschiffahrt.

#### Die Fahrt des „Parfeval“

von Frankfurt nach Augsburg konnte am Dienstag nur bis Nürnberg ausgedehnt werden, wo wegen starken Nebels auf dem Zeppelinsfelde eine Zwischenlandung vorgenommen wurde. Das Luftschiff hatte auf der ganzen Strecke gegen heftigen Wind zu fahren und brauchte 10 Stunden bis Nürnberg. Die Landung dort erfolgte gestern nachmittags 5.20 Uhr inmitten einer nach vielen Tausenden zählenden Volksmenge, die kurz vor der Ankunft des Luftschiffes die Schranken durchbrochen hatte. Das Luftschiff wurde von der Volksmenge mit andauerndem, brausendem Jubel empfangen. Die Weiterfahrt nach Augsburg soll Dienstag früh angetreten werden. In Heilbronn kann das Luftschiff voraussichtlich erst am Donnerstag nachmittag eintreffen.

#### Der Southballon

machte nach einer Meldung aus Frankfurt am Dienstag nachmittag 4 Uhr von der „Na“ aus einen Aufstieg. Man merkte jedoch bald, daß sich die Propeller zu drehen aufgehört, und daß der Ballon fortgetrieben wurde. Später konnte man noch beobachten, wie der Ballon rasch der Erde zu ging. Das Luftschiff ist in der Nähe der Eschborner Landstraße gelandet. Es soll aber ziemlich bedenkliche Havarien erlitten haben.

Das italienische Militärluftschiff stieg am Dienstag nachmittag um 1/3 Uhr auf dem See Bracciano auf und trat um 2.52 Uhr in Rom ein. Nach einigen wohlgeleiteten Manövern in einer Höhe von 150 Meter und 2 Zwischenlandungen kehrte das Luftschiff um 4.25 Uhr nach seinem Aufstiegsort zurück.

#### Ein spanischer Lenkballon.

Der für Rechnung der spanischen Regierung im Luftschiffpark von Beauval hergestellte Lenkballon „España“ hat am Montag seine erste Versuchsfahrt unternommen, die vollständig gelang. Im Korbe befanden sich 7 Personen, darunter der Erbauer, Ingenieur Kapferrer, und 2 spanische Offiziere. Es heißt, daß der Lenkballon im Laufe der nächsten Woche nach Spanien befördert und noch im Kriege verwendet werden soll.

### Aus Württemberg.

#### Vom Unterland.

Auch heuer wieder haben sich in Heilbronn Vertreter der Weinbau treibenden Gemeinden aus den Oberämtern Besigheim, Bradenheim, Heilbronn, Marbach, Neckarjulin u. Weinsberg versammelt, um über den Stand der Weinberge zu berichten u. sich über den Beginn der Weinlese zu besprechen. Die Berichte lauteten dahin, daß die Weinberge dieses Jahr von den Weingärtnern mit ganz besonderer Sorgfalt gepflegt worden seien und deshalb noch eine selten schöne Belaubung zeig-

ten. Der Traubenbehang sei ein sehr reichlicher und es haben die Trauben bei der warmen Witterung der letzten Wochen doch noch über Erwarten gute Fortschritte gemacht, so daß bei sorgfältiger Lesefahrt ein gutes Erzeugnis zu hoffen sei. Es wurde vereinbart, mit der Lesefahrt der Frühgärbere Mitte dieser Woche zu beginnen und den Beginn der allgemeinen Lesefahrt auf Montag, den 18. Oktober festzusetzen. Clemer, Portugieser und Schwarz-Niebling, werden also zunächst an die Reihe kommen, während die Lesefahrt des weißen Gewächses in der Hauptsache erst nächste Woche beginnen und die Lesefahrt des Weißriesling und des Trollinger an den Schluß gesetzt wird. Der Sonnenschein, der in den letzten Tagen auf den Rebbergen lag, hat die Reife der Trauben außerordentlich beschleunigt, und es wäre den Weingärtnern zu wünschen, daß auch über die Zeit der Lesefahrt der Himmel ein freundliches Gesicht mache. An die Weinkäufer aber wird die Bitte gerichtet, recht zahlreich und recht frühzeitig in den Kellern zu erscheinen und sich davon zu überzeugen, daß der 1909er tatsächlich besser ist als sein Ruf.

### Nah und Fern.

Aus Versehen stieg Dienstag abend 7 Uhr ein Gipser in Canstatt in einen in der Richtung nach Fellbach fahrenden Zug ein, anstatt in den nach Ehlingen fahrenden Zug. Der Gipser sprang aus dem schon in Bewegung befindlichen Zug, hierbei wurde ihm der rechte Fuß am Knöchel abgefahren.

Eingebrochen wurde in der Nacht auf Sonntag im Kontor der Würt. Eisenwerke in Feuerbach. Die Diebe wurden von einem Wächter der Wache und Schlichtgesellschaft überfallen, dem es gelang, einen der Burtschen solange einzuschließen, bis Eisenbahnbeamte zu Hilfe kamen und ihn trotz heftiger Gegenwehr verhafteten.

In Altbulach bei Calw ist das Doppelwohnhaus von Gemeinderat Mast und Postbote Philipp Blindt niedergebrannt. Der Gebäudeschaden wird auf 8000 M., der Mobiliarschaden auf ca. 9000 Mark geschätzt.

In Nagold verunglückte der Bädermeister Lehre in seiner Scheuer durch Abstürzen; er erlitt eine Kopf- und verschiedene innere Verletzungen.

In Wüdingen brannte Sonntag früh das Wohn- und Oekonomiegebäude des Nagelschmieds Bopp nieder.

Aus Geislingen a. St. wird berichtet: Unter dem Verdacht, ein Sittlichkeitsverbrechen an einem erst vierjährigen Mädchen begangen zu haben, wurde der in der Mitte der vierziger Jahre stehende Malermeister und Bürgerausschuhmann Johann Hommel aus Altenstadt durch den hiesigen Stationskommandanten verhaftet und an das Amtsgericht eingeliefert.

Aus Ravensburg wird vom 13. gemeldet: In der gestrigen Nachmittags-Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde Gemeinderat Ade, nachdem er noch gesprochen, um 5 1/4 Uhr von einem Schlaganfall betroffen und war sofort tot. Die Sitzung wurde infolgedessen aufgehoben.

Der Radbrucher „Wunderdoktor“ Schäfer ist infolgedessen totgesagt worden. Er erfreut sich im Gegenteil des besten Wohls und gedenkt auch noch keineswegs, seinen einträglichen Beruf aufzugeben. Das einzige, was dem „Wunderdoktor“ gegenwärtig Kopfschmerzen macht, ist das neue Kurpfuschergesetz, das ihn jedoch durch Engagement eines studierten Arztes als Assistenten umgehen zu können hofft. Ob er einen Arzt findet der die „Assistentenstelle“ anzunehmen sich nicht scheut, ist allerdings eine andere Frage.

In Dresden wurde der 19jährige Witte, der mutmaßliche Mörder des Fleischerlehrlings Höch, zu der Leiche des Ermordeten geführt. Er blieb jedoch völlig ruhig und lenkte die Tat. In der Folterzelle begann er jedoch später zu toben, zertrümmerte die Fenster Scheiben und schlug alles in Stücke. Bei der Festlegung und Anlegung der Zwangsjacke leistete er heftigen Widerstand. Jetzt spielt er sorglos den wilden Mann.

Aus Berlin wird berichtet: Das Fuhrwerk des Schlächtermeisters Matwald stieß bei dem schranklosen Übergang der Liebenauer Kleinbahn mit einem Eisenbahnzug zusammen. Vier Personen sind tot, zwei schwer verletzt. Das Fuhrwerk wurde zertrümmert.

#### Die Stuttgarter Juweliendiebe.

Aus Stuttgart wird heute berichtet: Die „Ermittlung“, leider nicht Verhaftung, der Kaufmannschen Juweliendiebe wird begrifflicherweise überall in der Stadt lebhaft erörtert und die geschäftige Frau Janna weiß von den Tricks der Hauptgauner Rode und Schilling viel Phantastisches zu erzählen. Als feststehend kann angenommen werden, daß die beiden Einbrecher zu einer weitverzweigten Bande gehören, die nicht nur hier, sondern auch in Berlin, Hamburg, Prag, Breslau, Wien und andern Orten Einbrüche verübt hat. Der Kofferkasten, den sie noch vor Erscheinen der Polizei aus der Pension, in welcher sie hier abgeblieben waren, hatten abholen lassen, ist bei dem Schwager des Rode, einem stellenlosen Kaufmann namens Georg Schreiber in Gahlenberg, aufgefunden worden, den man natürlich sofort dingfest gemacht hat. Der Koffer enthielt eine Menge Silberwaren, Seidenzeug etc., lauter Sachen, die aus Einbrüchen in Stuttgart herrühren, und zwar bei Frau v. Braun in der Keplerstraße, in der Seidenblusenfabrik von Rieth in der Militärstraße u. a. In dem Koffer wurden auch Legitimationspapiere, die auf den Namen Ballenta, Geburtsort Brandeis in Böhmen, lauten, gefunden. Vielleicht heißt Schilling, der unter jenem Namen sich hier eingemietet hatte, wirklich so, doch können die Papiere ebensogut auch gefälscht sein. Offiziell erwirbt man jetzt auch die beiden Kunden und zwar ehe sie die gestohlenen Juwelen haben „verschoben“ können.

In Sachen des Juweliendiebstahls ist bei der Stuttgarter Kriminalpolizei die Nachricht eingelaufen, daß Mittwoch früh der eine der beiden Einbrecher, Schilling, alias Valenta, in Frankfurt a. M. festgenommen worden ist.

#### Einsturz eines Neubaus.

Am Dienstag vormittag zwischen 10 und 11 Uhr stürzte in Straßburg in der Schmitzstraße, hinter der katholischen

Garnisonkirche ein fünf Eoed hoher Neubau unter donnerartigem Getöse in sich zusammen. Die an dem Bau beschäftigten Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Auf die Nachricht von dem Unglück organisierte die Straßburger Polizei sofort einen umfassenden Rettungsdienst. Die Feuerwehr elite mit sämtlichen verfügbaren Leitern und Kranenwagen zur Unglücksstelle. Auch die Sanitätskolonne setzte ihre Spitalwagen in Bewegung. Als die Staubwolken, die aus den Trümmerhaufen aufstiegen, einigermaßen sich verzogen hatten, gingen bezehrte Männer in das Chaos der Balken und Trümmer hinein, um noch zu retten, was zu retten war. Bereits eine halbe Stunde nach dem Einsturz waren zehn Verunglückte geborgen, unter ihnen vier Tote. Eine ungeheure Menschenmenge war nach der Unglücksstätte geeilt, worunter Angehörige der bei dem Bau beschäftigten Arbeiter. Herzzerrende Szenen spielten sich bei der Bergung der Verunglückten ab. Da ein weiterer Teil des Neubaus einzustürzen drohte, mußten die Hilfsarbeiten sehr vorsichtig ausgeführt werden. Es geht das Gerücht, daß auch Kinder unter den Trümmern begraben liegen. Nach einer Mitteilung des Bürgerhospitals sind dort bis 12 Uhr mittags 17 Personen, darunter vier Tote, eingeliefert worden. — Nach einer anderen Meldung waren auf dem Neubau des Bauunternehmers Kern zur Zeit der Katastrophe 50 Arbeiter beschäftigt, von denen etwa 25 mit der einstürzenden Mauer in die Tiefe gerissen wurden. Der Einsturz wird auf nicht vorschriftsmäßige Beschaffenheit des Mörzels zurückgeführt. Am Nachmittag wurde der stehen gebliebene Teil des Neubaus, soweit er gefährdet war, niedergehauen. Zwei der schwerverletzten Arbeiter sind bereits gestorben.

### Gerichtssaal.

#### Stuttgart, 11. Okt. (Strafkammer).

Ein schweres Unglück ereignete sich am 16. Juni hier im Lagerraum des Glasmeisters und Glashändlers Christian Kober in der Heustiegstraße. An jenem Tag waren der ledige Schreiner Georg Eisenmann und der Hausknecht Karl Burthardt damit beschäftigt, ein Fachgestell, das mit 1200 bis 1300 Kilogramm Glas belastet war, zu spritzen. Sie hatten kaum mit der Arbeit begonnen, als das Fachgestell seitwärts einwärts und die beiden unter den Trümmern begrub. Burthardt fand dabei den Tod, es wurde ihm der Kopf zerdrückt. Eisenmann erlitt eine Rückenquetschung, die eine vierwöchige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte. Gegen Christian Kober und seinen Sohn Richard, der bei ihm angestellt ist, wurde Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung erhoben. Wie die Verhandlung ergab, war das Gestell mangelhaft verankert. Am Tag des Unglücks zeigte sich an dem Gestell eine Aufbahrung, weshalb Richard Kober die Spritzung anordnete, ohne vorher für die Entlastung des Gestells zu sorgen. Christian Kober machte geltend, er habe dem Arbeiter Eisenmann, der das Gestell aufgestellt habe, besonders eingeschärft, dieses gut zu verankern. Eisenmann habe ihm auf Befragen versichert, daß dies geschehen sei. Eisenmann sei ihm als zuverlässiger Arbeiter bekannt geworden, weshalb er eine Nachprüfung unterlassen habe. Ueber die Ursache des Einsturzes waren die Sachverständigen geteilter Meinung. Darüber waren die Sachverständigen einig, daß Eisenmann die Spritzung ungeschickt vorgenommen hat. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung der Angeklagten, da ihnen ein Verschulden nicht nachgewiesen werden konnte. Durch den Einsturz entstand ein Schaden von 6000 Mark.

**Berlin, 12. Okt.** Die Kauion für den verurteilten Revolverjournalisten Daxfel in Höhe von 20 000 M ist von den Verwandten gestellt worden und darauf der Verhaftete aus dem Gefängnis entlassen. Gegen das Urteil soll von den Verteidigern Berufung eingelegt werden, namentlich wegen Nichtvernehmung von Zeugen. Gegen den Berleger der „Wahrheit“, den Reichstagsabgeordneten Bruhn-Braunschweig ist ein Ermittlungsverfahren anhängig. Der Untersuchungsrichter hat die Untersuchung angeordnet.

### Die Schreckensherrschaft in Rußland.

Fürst Krapotkin hat im Sommer für das „Parlamentarische russische Comité“ in London ein kleines Buch über das Regiment des weißen Schreckens geschrieben, unter dem das heutige Rußland leidet. Es gab fast als eine ganz leidenschaftlos bearbeitete Tatsachensammlung, wirkte aber gerade darum mit der ganzen Wucht einer ungeheuren Anklage gegen das Unterdrückungsregime, das heute von einem so warmem Freund des Reaktion, wie dem Dumapräsidenten Chomjakow, als völlig zwecklos verurteilt wird. Von diesem Buche ist jetzt (bei Robert Luz in Stuttgart) eine deutsche Ausgabe erschienen; diese wird auch bei uns in weiteren Kreisen genauere Begriffe von der unerhörten Diktaturgewalt des Generalgouverneurs, des absoluten Herrn über Leben und Tod in vielen Bezirken, verbreiten, von der Verfolgung politisch Mißliebiger durch die Kriegsgerichte, von der grauenhaften Ueberfüllung und den Folterungen in den Gefängnissen, der unaussprechlichen Arbeit des russischen Volkes, der verruchten Tätigkeit der Lockpöbel und der geheimen Wählbarkeit des altrussischen Verbandes. Mit einer fast grausamen Ruhe reißt Krapotkin Tatsache an Tatsache, überall seine Quellen angehend, die zum großen Teil aus amtlichen Material fließen.

Die schauerlichsten Zustände in den Gefängnissen werden durch ein paar berechnete Zeilen illustriert: Aus einem amtlichen Dokument, das dem Staatsrat von der Verwaltung der Gefängnisse am 15. März 1909 unterbreitet wurde, geht hervor, daß am 1. Februar 1909 in den Gefängnissen des Reiches 181,137 Gefangene interniert waren. Diese Zahl schließt jedoch nicht die auf dem Transport befindlichen Sträflinge ein, die amtlich auf 30 000 geschätzt werden.

Die Zahl der Inassen der Gefängnisse ist während der letzten vier Jahre stetig gewachsen. Im Jahre 1904 betrug die tägliche Inassenzahl für alle Gefängnisse des Reiches 85 000, im Jahre 1906 war sie bereits auf 111 000 angewachsen, 1907 auf 138 000, 1908 auf 170 000 und am 1. Februar 1909 waren es 181 137. Da die Fassungskraft aller Gefängnisse des Reiches nur 107 000 Personen beträgt, so mußte Ueberfüllung eintreten. Die Folge der Ueberfüllung ist, daß Scharlach und Typhus sich in erschreckendem Maße ausgebreitet haben.

Viele Seiten könnte man bedenken, sagt Krapotkin, mit der Schilderung der Grausamkeiten und Fol-





Verurteilungen in den verschiedenen Gefängnissen Russlands; und er führt eine große Anzahl der krassesten Fälle, die vor die Gerichte kamen, an. Die Grausamkeiten, namentlich gegen die zum Tode Verurteilten, und die fürchterlichen körperlichen Mißhandlungen, die unfählich barbarischen Züchtigungen dieser Todgeweihten in den Morgenstunden vor den Hinrichtungen und während der Hinrichtungen selbst, haben eine förmliche Epidemie von Selbstmorden in den Gefängnissen von Rußland zur Folge gehabt. Eine Liste derjenigen Selbstmorde in den Gefängnissen, die ihren Weg in die Tagespresse Russlands gefunden haben, erstreckt sich vom Januar 1906 bis zum 1. November 1908 und enthält 160 Berichte von Selbstmorden.

Die Wirksamkeit des Galgens wird durch eine nur die Zahl der Opfer aus den Jahren 1906 bis 1908 umfassende Tabelle beleuchtet. Auf Grund von Todesurteilen der Kriegsgerichte und Feldkriegsgerichte sind danach in den letzten vier Jahren nach amtlichen Angaben 2118, nach den Berichten der Tagespresse 2298 Menschen hingerichtet worden; in letzterer Ziffer sind auch die Soldaten einbegriffen. Wie erlärte sich diese schreckliche Bluttat?

Unter dem Militärgefes, das gegenwärtig fast überall in Rußland in Geltung ist, sind die kleinsten Landwunden, das Anzünden des Heuhaufens, oder des Schuppens eines Landigentümers sogar, Verbrechen, auf denen die Todesstrafe steht. Die Kriegsgerichte selbst erkennen in solchen Fällen nur widerwillig auf Todesurteile. Weil sie nach dem in Kriegszeiten geltenden Gefes so handeln müssen, so werden Leute für Vergehen gehängt, die sonst mit einigen Monaten oder gar einigen Wochen Gefängnis bestraft werden würden.

Interessante Beiträge werden auch zur Geschichte des Hochverrats und der Teilnahme von Polizeibeamten an Verbrechen geliefert. Krapotkin zeigt, daß die russische Geheimpolizei ihre Asten-Politik schon im Jahr 1881 begann.

Als im ersten Jahre der Regierung Alexanders III. eine besondere Polizei unter dem Namen Okhrana (Schutz) organisiert wurde, deren Aufgabe es war, den Jaren persönlich zu schützen, knüpfte der Chef jener Sonderpolizei — Oberst Sudeikin — mit einem Terroristen, einem gewissen Degajew, Beziehungen an und schlug ihm allen Ernstes vor, er solle die Terroristen des Exekutionscomites vgranlassen, den damaligen Minister des Innern, Grafen Tolstoi, und den Großfürsten Wladimir zu ermorden und — nachher das Comite verraten. Auf diese Weise würde er, Sudeikin, sicherlich zum Chef der Gesamtpolizei ernannt werden. Natürlich werde er dann Degajew eine gute Stelle verschaffen. Das war der Anfang jenes Systems, dem dann jedes Jahr Tausende von Männern geopfert wurden, nur damit die agents provocateurs der Okhrana ihre „wetter Taschen mit Geld vollstopfen“ konnten.

Unerschöpflich ist das Thema von der Willkürherrschaft der Bureaucratie. „Zahllose Beispiele könnte man anführen,“ sagt Krapotkin, „um zu zeigen, wie die Vernachlässigung aller Gefese ein normaler Zustand der russischen Verwaltung geworden ist — wie die Polizeibeamten sich als alleinige Herren des Landes betrachten und sich deshalb die unglaublichsten Brutalitäten erlauben. Es gibt heutzutage Tausende und Abertausende von Menschen in Rußland, über deren Häuptern die beständige Drohung schwebt, daß man sie eines Tages in ein Gefängnis und von dort vor ein Kriegsgericht schleppt — weil sie an den Streiks und an der Freiheitsbewegung von 1906 teilgenommen haben.“

Fürst Krapotkin appelliert an das Mitgefühl der zivilisierten Welt für die Opfer der barbarischen, mittelalterlichen Unterdrückungspolitik des Regimes Stolypin. Mit Recht bezeichnet er das Gefühl engen menschlichen Bannbandes unter allen Nationen als eine der größten Errungenschaften der modernen Zeit. Es sei heutzutage unmöglich, daß eine Nation leidet, wie Rußland heute leidet, ohne daß die Weiden auf die ganze Familie der zivilisierten Nationen ihre Wirkung ausüben und in ihnen Gefühle der Solidarität erwecken. Aber es wird, fürchten wir, noch lange dauern, ehe der Abscheu der zivilisierten Welt auf die Schergen des russischen Selbstherrschers den geringsten Eindruck macht. Was gelten Menschenleben in Rußland?

## Bermischtes.

### Gaudir dur abba manna.

Ein hübschen sprachliches Mißverständnis spielte sich, laut Gränzboten, dieser Tage in Tuttlingen ab. Ein Professor des orientalischen Seminars in Berlin hielt sich einige Tage in Tuttlingen und in der Umgebung behufs Studium des alemantischen Dialektes auf. Bei einem Ausflug auf den Konzenberg begegnete er mehreren Frauen und Waldarbeitern, welche im Begriff waren, nach Hause zu gehen. Am Waldrande trennte sich die Gesellschaft und der Gelehrte hörte mit Erstaunen, wie eine der Frauen den Männern zurief: „Gaudir dur abba manna.“ Das waren für den Professor fremdartige und doch wieder bekannte Laute und zwar in wenigen Worten in zwei oder drei fremden Sprachen ausgedrückt. „Gaudir dur“ folgte er ist französischer Ursprungs und heißt ungefähr „sich sehr freuen“, „Abba“ ist altaramaisch aus der Sprache, welche zur Zeit Christi in wenigen Landstrichen Palästinas gesprochen wurde und bedeutet „Vater.“ „Manna“ ist hebräisches Ursprungs und bedeutet das Brot der Israeliten in der Wüste, wörtlich übersetzt: „Was ist das.“ Sollte hier so etwas wie eine alte unbekannte Spracheninsel vorhanden sein, fragte sich tief sinnig der Gelehrte und sein Herz schlug schneller über diesen interessanten Fund. Abends gab er in einem hiesigen Hotel sein rätselhaftes Erlebnis zum Besten, wurde aber zu seinem ungeheuren Erstaunen von Einheimischen am Stammtisch belehrt, daß es sich hier um gutes altes Tuttlinger Deutsch handelt und zwar bedeuten die Worte „Gaudir dur abba, Manna“ lediglich nur: „Geh! Ihr hier herunter, Männer?“ Der Gelehrte aber war ange-

sichts der dreisprachigen Laute nur schwer zu überzeugen, daß es sich hier um einen Dialekt handelt, der ausschließlich in Tuttlingen und in der nächsten Umgebung gesprochen und verstanden wird.

### Von der „tollen Gräfin“.

Die Berliner Lebendame Gräfin Strachwitz, die in der Nacht zum Freitag einem verbrecherischen Anschlag zum Opfer fiel, war ursprünglich Kellnerin und erlangte erst durch die Verheiratung mit einem verarmten Grafen Günther Strachwitz das Recht, den Namen des edlen Dichters zu führen, der uns so manches köstliche Lied geschenkt hat. Die schöne Blondine, die man in den Kreisen der Berliner Lebendwelt „die tolle Gräfin“ nannte, war, wie wir in der Bossischen Zeitung lesen, mit geistigen Interessen und Fähigkeiten begabt und ein eifriges Mitglied des Berliner „Bereins für Kunst“, wie sie sich auch selbst mit mehreren Versbüchern versucht hat. Diese Poeme haben feinerzeit ein gewisses Aufsehen erregt und ihrer Verfasserin den Eingang in manches Nachschlagewerk, so das Zeitgenossenlexikon „Wer ist's“ und Kürschners Literaturkalender verschafft. Ein Band führt den etwas umständlichen Titel „Gedanken in Gedichtform“; ein zweiter nennt sich „Träumereien“. Blättert man die beiden stattlichen Hefte durch, so findet man neben Balladestücken und Märchen auch manche kede Brettlstrophe, so das hübsche Liedchen:

„Wenn der Abend talwärts schleicht,  
Flammen auf viel hundert Lichtlein,  
Und die kleine Stadt bekommt  
Ein verschlafenes Gesichtlein.  
Wer auf Ruf und Ehre hält,  
Gehet bei uns um neun zu Bette,  
Und ein jeder steigt gradus  
In die warme Lagerstätte.  
Auch der edle Bürgermeister  
Und die alten Patriarchen  
Müssen laut Gefes und Sitt'  
In der zehnten Stunde schnarzen.  
Ich allein trotz' dem Gefese,  
Gehet durch das öde Städtchen;  
Ach, auch ich verspüre nun  
Eine Sehnsucht nach dem Bettchen.  
Dieg' und den! an krause Dinge,  
Preß' das Kischchen an das Mündchen,  
Und durchs mondigweiße Zimmer  
Nirrt ein rosenrotes Sündchen...“

Eine gewisse Bedeutung gewinnt angesichts des gewaltsamen Todes der Strachwitz das ernsthafte Gedicht „Zwei Hände“. Er lautet:

„Eine weiche Hand vergißt  
Mir das Gute, das ich tue,  
Und in süß verträumter Ruhe  
Spricht ihr Rosen sanft und mild.  
Wehe, wenn die Hand verschwand!  
Wenn, zu sühnen meine Sünden,  
Nach mir krallend aus den Gründen,  
Steigt die schwarze Riesenhand.“

It es nicht, als wenn die „tolle Gräfin“ schon damals, als sie diese Strophen niederschrieb, das furchtbare Ende ahnte, das sie jetzt ereilt hat?

### Eine Schwindelgesellschaft.

Eine schwarze Bande, die seit längerer Zeit in Berlin und Umgegend ihr Unwesen trieb, hat angelehene Firmen durch Wechselforderungen um namhafte Beträge geschädigt. Durch einen Zufall kam die Polizei hinter den Schwindel und verhaftete die Haupttäter. Die Gesellschaft besteht aus sechs Männern, die unter der hoch klingenden Firma „Internationale Hoch-, Tief-, Brücken- und Betonbaugesellschaft“ in der Kleinen Präsidentenstraße 1 ein Bureau eingerichtet hatten. Da gab es ein Privatbureau, ein technisches Bureau, ein Aufnahmebureau usw., in denen Maschinen-schreiberinnen und andere Angestellte tätig waren. Die ganze Einrichtung war nur darauf berechnet, dem Publikum Sand in die Augen zu streuen. In Wirklichkeit hatte das Geschäft nur den Zweck, andere Geschäftsleute im großen Stil auszubeuten. Ein Schwindler gab über den anderen Auskunft, natürlich freis nur die beste. Die Gesellschaft erhielt deshalb geliefert, was sie haben wollte: Eisenbahnwagen, Ballen, Bohlen usw. Alles wurde sofort lombardiert und zu Geld gemacht. Die Lieferanten hatten das Nachsehen. Als unmittlere und mittelbare Teilnehmer der Schwindelgesellschaft verhaftete die Kriminalpolizei den Betriebsdirektor Wilhelm Herrmann, einen gewissen Theodor Kuhnert, den Maurerpolier Karl Bergler, den Maschinenbauer Georg Fuchs, die Arbeiter Hans Kerozinsky und Karl Grieben und den Tischlermeister Karl Henkel aus Mahlsdorf. Alle sind bereits bestraft, einige sogar schwer. Das Treiben kam dadurch an den Tag, daß Herrmann und Bergler ihren Geschäftsteilhaber Kuhnert bei ihren Schiebungen benachteiligten. Kuhnert beschloß, sich auf eigene Faust schadlos zu halten und sich an der Gesellschaft zu rächen. Am 3. Oktober erschien er mit Fuchs, Kerozinsky und Grieben vor dem Lagerkeller der Gesellschaft in der Neuen Promenade 8 und ließ auf einen Wagen, den er von der Pferdeklammer hatte holen lassen, acht Faß Sirius-Glählichtstoff im Wert von 3000 Mark aufladen und nach der Prinzessinnenstraße schaffen. Mit einem Frachtschein, den er selbst ausgestellt hatte, stand Kuhnert vor der Tür und ließ die Sachen am hellen Tage als Bevollmächtigter der Gesellschaft fortbringen. Die anderen Gesellschaftler, wußten nichts von diesem Transport, wunderten sich, daß die Waren vom Lager verschwunden waren und erstatteten Anzeige bei der Kriminalpolizei. Diese deckte den ganzen Vorgang auf und verhaftete Kuhnert und seine Helfer. Die weiteren Ermittlungen der Polizei führten zur Aufhebung der ganzen Bande, die nicht nur in Berlin, sondern auch in der Provinz und im Reich, ja auch im Auslande ausgedehnte Betrügereien verübt hat.

### Unfreiwilliger Humor.

In den „Marktgräfler Nachrichten“ (Nr. 212) ist zu lesen: „Badenweiler, 11. September. Am 15. September

d. J. werden 25 Jahre verflossen sein, daß der hiesige Ortsdiener B. zu seinem Amte für die Gemeinde Badenweiler verpflichtet wurde. B. hat sich durch seine tüchtige Rächterarbeit, unermüdblichen Fleiß, Ordnungssinn und Beträglichkeit die vollste Achtung seiner Mitbürger erworben.“ „Seltene Rächterarbeit“ — das bedeutet ein „selten gutes Lob“.

## Gemeinnütziges.

### Zweckmäßige Heizung.

Das richtige Heizen der verschiedenen Defen einer Wohnung ist eine Kunst, die nur wenigen Hausfrauen vollständig eigen ist. Vor allem muß natürlich die Art des Brennmaterials genügend in Erwägung gezogen werden; Holz und Torf eignen sich nicht für eiserne Defen, Koks und Steinkohlen nicht für Kachelöfen. Wohl heißt man die letzteren an vielen Orten mit Steinkohlen an, damit sie einen größeren Wärmevorrat in sich aufnehmen, aber ein Nachlegen von Brissetts, Torf oder Braunkohlen ist unerlässlich, wenn diese Wärme auch anhalten soll. In Gegenden, wo nur Holz gebrannt wird, ist die Anlage der Defen auch eine ganz andere; im allgemeinen brennt harziges, weiches Holz, also Tanne, Kiefer, und Fichte, schneller und intensiver als die harten Holzarten, wie Buche, Eiche und Ulme; die letzteren werden meist dort verwendet, wo der Ofen nach tüchtigem Durchbrennen luftdicht verschlossen werden kann.

Dann wird aber im allgemeinen auch dem Anheizen viel zu wenig Aufmerksamkeit gezollt und aus diesem Grunde, namentlich dort, wo Diensthoten den Ofen in Brand setzen, noch sehr viel Verschwendung getrieben. Zunächst sorge man also dafür, daß ein Ofen gründlich von Ruß gereinigt ist, ehe der Winter herankommt; denn sehr oft liegt es nur am Rußanflug, wenn ein Ofen schlecht heizt. Dann überzeuge man sich, daß der Kofst gut aufliegt und die Stäbe nicht zu nah und nicht zu weit auseinanderliegen; in diesem Falle ersetzt man ihn lieber durch einen neuen Kofst. Für Kofstfeuerung müssen die Stäbe 1 1/2, für Holzfeuerung 2 1/2 Zentimeter voneinander entfernt sein. Sehr zweckmäßig, da das Durchbrennen schneller vor sich geht, ist eine schräge Lage des Kofstes in der Weise, daß er nach hinten zu höher liegt. Dann reinige man mit einem alten Besen den Kofst von Asche, wobei man die untere Tür oder Klappe fest geschlossen hält, damit aller Staub vermieden wird, und entleere den Aschenkasten. Nun lege man feingespaltenes Holz kreuzweise über einen kleinen Rienspan oder etwas Papier, und wenn dieses brennt, feingespaltene Kohlen darauf, auf die dann das weitere Brennmaterial geschichtet wird. Man lege es nicht zu dicht nebeneinander, damit die Flammen gut hindurchschlagen können.

Das Wichtigste ist dann, daß man zur rechten Zeit den Ofen fest schließt, und zwar muß dieses geschehen, wenn die Kohlen vollständig durchgebrannt, aber noch nicht zusammengefallen sind; auf diese Weise hält die Luft fast den ganzen Tag vor, und das Zimmer bleibt bis zum Abend angenehm warm. Sehr oft fällt trotz aller Aufmerksamkeit die Luft dennoch bald zusammen, und der Ofen kühl sich vorzeitig ab. Dann untersuche man die Dichtung, was am besten im dunklen Zimmer geschieht; sieht man durch Fugen und Lücken einen roten Schimmer dringen, dann schließt sie nicht luftdicht und läßt die Luft durchdringen, wodurch der Ofen erkalte. In diesem Falle muß der Türrand durch einen Schloffer abgefeilt werden, oder man füllt die Lücken am Türrahmen ringsum mit einer Mischung von Wasserglas und Wasserblei zu gleichen Teilen, drückt etwas Papier darauf, damit die Tür nicht festklebt, und schließt sie. Nach einigen Stunden ist der Ritt ganz hart, und die festschließende Tür hält allen Zug fern. Den gleichen Ritt verwendend man auch zu allen Fugen und Lücken an eisernen Defen, er hält ausgezeichnet und läßt sich mit dem Ofen vorzüglich schwärzen.

## Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 12. Okt. Kartoffelmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr 600 Zentner, Preis 3—4.80 Mark per Zentner. — Auf dem Krantmarkt kosteten 100 Stüd 10—12 Mark. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 900 Zentner, Preis 5—6 Mark per Zentner.

Juffenhause, 13. Okt. Ein Bankinstitut wird Juffenhause in der alternächsten Zeit erhalten. Es handelt sich um die Niederlassung eines größeren württembergischen Bankunternehmens.

### Serbstnachrichten.

Schnaitz, 11. Okt. Lese heute begonnen. Käufe zu 110, 115, 120 Mark für 3 Hl.  
Bönnigheim, 11. Okt. Bis jetzt verschiedene Käufe zu 65 bis 73 Mark pro 3 Hl.  
Kirchheim a. N., 12. Okt. Heute wurde Wein zu 85 Mark pro Eimer verkauft.  
Reinheim im Jobergäu, 11. Okt. Die Lese hat heute bei schönem Wetter begonnen. Quantum und Güte befriedigend. Heute verschiedene Käufe zu 71—75 Mark p. 3 Hl. gem. Gemächs.  
Botenheim OÄ. Bradenheim, 12. Okt. Die Weinlese ist im vollen Gange. Erzeugt wurden ca. 800 Hektoliter, die sämtlich zu 70, 75 und 80 Mark verkauft wurden. Der Wein kam meistens nach Stuttgart und Umgebung. Die Quantität schlägt etwas zurück, während die Qualität besser ist, als man erst erwartete.  
Vom Heuchelberg und Stromberg 12. Okt. Das Weinergewächs wird geschätzt in Bradenheim auf 2500 Hl., Gledbronn auf 3000 Hl., Dürrenzimmern auf 1500 Hl., Eibensbach auf 800 Hl., Gäglingen auf 1000 Hl., Haberschlacht 1400 Hl., Hausen a. B. auf 1700 Hl., Ringenberg auf 1000 Hl., Reimsheim auf 1500 Hl., Reispberg 2000 Hl., Nordhausen 500 Hl., Stodheim 2000 Hl. und Ohlenbach 500 Hl. Die Weinberge sind noch schön belaubt.  
Gohensalck, 11. Okt. Lese des Frühgewächs hat begonnen. Diefelbe konnte nicht mehr hinausgeschoben werden, da die Trauben inselge des behändigen Regenwetters „brüchig“ wurden. Gektern ein Kauf zu 110 Mark per 3 Hl.  
Redarum, 11. Okt. Einige Käufe zu 85, 90 und 105 Mark für 3 Hl. wurden für rotes Gewächs abgeschlossen. Mit der Lese des Frühgewächs wird Mitte dieser Woche begonnen.  
Seringen, 9. Okt. Im Steinbacher Tal wurde der erste Weinlauf zum Preis von 100 Mark per Eimer abgeschlossen, der Wein geht in einen hiesigen Keller.



— Sammelt die grünen Nusschalen! Bei der Ernte der Walnüsse wird gewöhnlich etwas als unbrauchbar weggeworfen, das für den Viehbesitzer von großem Nutzen werden kann, nämlich die grünen Nusschalen. Diese verbreiten einen starken, uns nicht unangenehmen Geruch, der von dem bitter, schmeckenden, nach längerem Stehen braun werdenden Saft herrührt. Beides, Geruch und Geschmack, ist aber allen Fliegen- und Mückenarten höchst widerwärtig. Im Süden und Westen Deutschlands, wo der Walnussbaum des mildereren Klimas wegen viel besser gedeiht und häufiger angepflanzt ist, findet man ihn oft vor den Gasthäusern an den alten Handelsstraßen in prächtigen Exemplaren; im Schatten seiner breitläufigen dichten Krone sollten die Pferde der Frachtwagen Kühlung und wegen des auch den Blättern entströmenden Geruches Schutz vor peinigenden Insekten finden. Auf vielen Höfen in Süddeutschland

sieht man dicht vor dem Stalle Nussbäume, damit den Fliegen der Zugang zum Stalle verwehrt wird und die Pferde beim Ruhen im Freien nicht von den Fliegen belästigt werden. Wenn es zum Abwehren der Fliegen im Sommer oft schon genügt, freilich nur auf kurze Zeit, die am meisten befallenen und dem Pferdeschweife nicht erreichbaren Stellen, z. B. um die Augen herum, mit frischen zerdrückten Nussblättern zu reiben, so hat der Saft der grünen Schalen eine noch viel stärkere und anhaltendere Wirkung. Diese Schalen sind aber nur wenige Wochen im Jahre frisch zu haben, noch dazu zu einer Zeit, wo die Mückenplage meist schon vorüber ist. Wie kann man sich trotzdem diese Wirkung der Nusschalen für das ganze Jahr erhalten? Man sammelt die grünen Schalen und trocknet sie, daß sie weder faulen noch schimmeln; auch unreif abgefallene Nüsse hebe man getrocknet auf. Die Nüsse sind nicht groß und ein geeignetes Plätzchen zum Trocknen

und ein altes Gefäß zum Aufbewahren findet sich leicht überall. Das Haupterfordernis ist aber ganz austrocknen und ganz trocken aufbewahren. Kommt dann im nächsten Jahre die Fliegenzeit, dann nehme man eine Handvoll trockener Schalen, übergieße sie mit  $\frac{1}{2}$  bis 1 Liter kochendem Wasser und lasse sie darin vollständig auslaugen. Wer die Wirkung noch erhöhen will, der gieße vor dem Ueberfüllen mit kochendem Wasser einige Tropfen Nelkenöl oder etwas Lorbeeröl oder denaturierten Spiritus auf die Schalen. Vor dem Gebrauche verdünne man diese Mischung nach Bedarf und reibe die empfindlichen und den Fliegen am meisten ausgesetzten Stellen damit ein. Nur in die Augen darf man nichts kommen lassen.

Druck und Verlag der Verlags-Gesellschaft Calw in Wildbad. Verantwortl. Redakteur G. Reisinger, Calw.



### Schwarzwald-Hotel

Fr. Schmid.

Kirchweihsonntag und Kirchweihmontag, von Nachmittags 3 Uhr ab,

### Konzert

### Tanz-Vergnügen,

Gutbesetzte Blechmusik.

Dierzu ladet höflichst ein

Fr. Schmid.

Ausverkauf von neuem Wein.

### Raumann's Nähmaschinen



Jährliche Produktion 100 000 Stück sind in einer Anzahl von über 2 Millionen über die ganze Erde verbreitet, ein Resultat, das keine deutsche Fabrik aufzuweisen hat.

Der Welt Ruf, den die Raumann'schen Maschinen genießen, bietet jedem Käufer sichere Garantie für ihre hervorragende Güte und Gediegenheit.

Zur Kunststickerei sind Raumann's Nähmaschinen besonders geeignet.

Alleinverkauf der „Raumann-Maschine“ mit Kugellager-Getriebe und patentierter Fußpedal nur bei

G. Grübel, Stuttgart

Nähmaschinenlager aller Systeme. — Gegründet 1878.

Vertreter für Wildbad:

H. Rießinger, Messerschmied.

z. Zubehör und Ersatzteile. — Reparatur-Werkstätte.

### Herde! :: Öfen!

- ■ Dauerbrand-, Irische, ■ ■
- ■ Majolika-, Emailierte-, ■ ■
- ■ sowie einfache ■ ■
- ■ Zimmer-Öfen ■ ■

empfehlen zu billigsten Preisen

Richard Steinmetz, Herd- und Ofensetzer.

### 3 Hausfreunde

in jedem Haushalte sind

### Dr. Henkel's Waschmittel

Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

### Persil

Pakete a 35 und 65 Pfg.

### Dixin:

Paket 25 Pfg.

### Henkels Bleichsoda:

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe; macht die Wäsche blühenweiss, frisch und duftig, wie von der Sonne gebleicht, schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Im Gebrauch billiges, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich.

Schonst das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Beste Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigen Küchengeräten und Holzgeräten, zum Scheuern von Fussböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Molkereigeräten, unentbehrlich beim Hausputz etc.

Überall erhältlich

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co. Düsseldorf.

### Militär-Verein

Wildbad: Königin Charlotte

Morgen, Freitag abend:

8 Uhr,

### Singstunde

im „Gasthaus zur Sonne“.

Der Vorstand.

### Liederkranz

Wildbad.

Freitag abend

8 Uhr:

### Singstunde

im Lokal, betreffs Hochzeitsgesang. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

Der Vorstand.

### Eval. Kirchenchor

Wildbad.

Donnerstag, abends 8 Uhr:

### Singstunde

Von heute ab ist

### Filder-Kraut

zu haben am Straußenberg neben dem Adler.

100 Stück zu 12 Mk.

Robert Stinner.

### Wohnung

von 2 Zimmern mit Zubehör hat sofort oder bis 1. Januar zu vermieten. — Wer sagt die Exped. dies. Blattes. [229.]

### Blusen

Selbe, Spitzen, Tüll, Batist, Wolle, Batistblusen 1.80 bis 5.— Mark. Seidenblusen 6.— bis 12.— Mk. Spitzenblusen 6.— bis 10.— Mk. re. farb. Gausblusen, Hemdform. Mk. 1.95, in reicher Auswahl. E. Burk We., König-Karlstr. 178

### Weinhandlung

von

### Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager in rein gehaltenen

### Weiß- & Rotweinen

### Gasthaus zur Krone, Calmbach

Kirchweih- Sonntag und Montag:

### Konzert und Tanz

womöglichst einladet

H. Kroll.

### :: Metzelsuppe ::

### Bleyle's Knaben-Anzüge



passen für jede Jahreszeit, kleiden vorzüglich und sind von unübertroffener Haltbarkeit.

Nach starker Abnutzung erforderlicher Reparaturen sowie Verlängern von Knieeln und Hosen besorgt die Firma schön und billig und in sehr sichtbarer Ausführung.

Verkaufsstelle in Wildbad:

Albert Lipps

König-Karlstraße 88.

### Kostüm-Röcke

in allen Farben, mit reicher Kressen- und Knopf-Garnitur, Mk. 5, 6, 7, 8 und höher. E. Burk We., König-Karlstr. 178.

### Mehl

Für bevorstehende Verbrauchszeit empfehle prima

### Koch- und

### Backmehl

feiner

### in Mühlenmehl

Auf Wunsch wird ins Haus geliefert.

Carl Maier, Viktoria-Großmann. Telefon 34

### Flechten

offene Füße

empfehlen wir

vor bisher vergänglichem

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

mit dem besten

### Nähmaschinen

von 55 Mk. an mit Garantie.

Sowie bessere

Marken wie:

Kaiser, Pfaff,

Opel, Gräber,

Phönix, Rau-

mann usw.

Heinrich Bott.

Ein großer Posten

### Damen-Wäsche

billig abgegeben.

Frau E. Burk We.,

König-Karlstr. 178.

Selbstgemachte

### Sierundeln

empfehlen wir

Chr. Batt.

Knaue und Wärt's

Egyptus-Bonbonskal

Bestes Süßemittel der Welt.

Schwarze Bolling.

Paket 30 Pfg.

Alleinverkauf: In der Hofapotheke.

Täglich frische

### Süßrahm-Butter

empfehlen wir

Chr. Batt.

Ein Posten Belour.

### Unterröcke

blau, rot, schwarz, braun, dunkel-

grün etc. werden solange Vorrat

à Mk. 1.95 abgegeben.

E. Burk We.,

König-Karl-Str. 178.

Auf

bestehende

Kirchweih

prima blütenweißes

### Backmehl Nr. 00

empfiehlt

Bäcker Bechtle.

